

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Versdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erbach, Müsdorf, Rugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf u.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Lage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die Gespaltene Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die Gespaltene Zeile im amtlichen Teil 30 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingelangter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 5.

Fernsprecher Nr. 151.

Freitag, den 8. Januar 1915.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

42. Jahrgang

Freibank Hohenstein-Ernstthal. Gefochtes Rindfleisch, Pfund 45 Pfg.

Das Kräfteverhältnis der nächsten Zukunft.

Die ungeheure Wehr- und Widerstandskraft der Deutschen wird in den Neujahrstrachtungen der feindlichen Zeitungen mit großem Unbehagen zugegeben. Ganz unverhohlen geben unsere Gegner jetzt zu, daß der russische Feldzug erfolglos verlaufen sei. Unendlich Schwere stehe den verbündeten Heeren auf den westlichen Kriegsschauplätzen bevor. Die einzige Hoffnung auf einen schnellen Fortgang im Westen klammert sich daran, daß die neuen englischen Truppen, die viele Tausende betragen sollen, ins Feuer kommen. Die Engländer wiegen sich in dem Glauben, daß Joffe eine sehr starke Reserve zurückgehalten habe, um bei dem endgültigen Schlag gegen den schwächsten Punkt der deutschen Front dann zusammen mit den inzwischen ausgebildeten englischen Armeen eine plötzliche und einschneidende Veränderung der gegenwärtigen Lage zu erzwingen. Nun ist allerdings bekannt, daß die Engländer andauernd Anstrengungen gemacht haben, um neue Heere aufzubringen, es sind auch tatsächlich einige neue Formationen aufgestellt worden, aber man darf sich keine übertriebenen Vorstellungen von der Kampfkraft dieser Leute machen. Die Umverteilung hat trotz der klingenden Versprechungen nur den Auswurf des englischen Pöbels unter die Fahnen geführt.

Dagegen haben wir in Deutschland in aller Stille ebenfalls Truppen ausgebildet, Leute, die aus glühender Liebe zum Vaterlande bereit sind, ihr Leben in die Schanze zu schlagen. Engländer wissen das selbst; denn eben hatten sie großspurig erklärt, daß es ihnen gelungen sei, sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps zu bilden, als ihnen holländische Mütter die Nachricht vorsetzten, daß in Deutschland den Militärbehörden Anfang Dezember, abgesehen vom Landsturm, folgende Reserven zur Verfügung gestanden hätten: drei Armeekorps in der Reichshauptstadt, etwa 740 000 Mann in den übrigen größeren Städten des Landes; in anderen Städten in den Provinzen würden ebenfalls kleinere Verbände versammelt und müßten den obigen Zahlen hinzugefügt werden, wodurch die Gesamtsumme auf mindestens 1 Million Mann steige. Dazu kommt noch, erzählt das holländische Blatt den Engländern, der Jahrgang frischer Rekruten, der eine weitere Million beträgt. Die Angaben dieses anscheinend gut unterrichteten Blattes sind nach der „Köln. Ztg.“ schwerlich zu niedrig gegriffen.

Der französische Truppenerfaher ist völlig erschöpft. Den Plan, noch mehr exotische Figuren auf das europäische Kampfschachbrett zu stellen, haben die Franzosen bald fallen gelassen, das heisere Husten der erklärten Wüstenzüge macht eine schauerliche Trauermusik zu den verzweifeltsten Anstrengungen der verbündeten Gegner. Nun haben in ganz Frankreich die Rekrutierungsarbeiten für die Jahresklasse 1916 begonnen. Die Untersuchungskommissionen haben zwar den Auftrag erhalten, nur solche Leute in die Armee einzustellen, welche trotz ihrer Jugend die Strapazen des Feldzuges auszuhalten vermögen. Die Mütter und Mütter in Frankreich aber und selbst die eingezogenen Knaben selbst wissen, daß es nur ein großes Sterben geben wird.

Ueber den Verlauf des Krieges sollen im englischen Oberhaus in der bevorstehenden Sitzung an kritischer Anfragen gestellt werden. Man kann auf die Erklärung gespannt sein, denn nach den andauernden See-, Land- und Luftüberlagen ist die öffentliche Meinung in England sehr gereizt. Auch über die Rekrutierung und Auffstellung der neuen Armeen wird man Näheres erfahren. Um die Angst der

Engländer von neuem der ganzen Welt zu zeigen, soll auch die Lage der Zivilbevölkerung im Falle einer deutschen Invasion besprochen werden, die Regierung soll aufgefordert werden, endlich einmal klare Auskunft zu erteilen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

(W. L. B.) Großes Hauptquartier, 6. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Befestigung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein; uns schadet die Befestigung wenig.

Bei Souain und im Argonnerwalde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten 2 französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der viel umstrittenen Höhe westlich Sennheim saßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel stießen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Suchabtschnitt durch. 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

(W. L. B.) Wien, 6. Jan. Amtlich wird verlautbart: Die nun schon mehrere Monate mit wechselndem Erfolg geführten Gefechte im Karpathischen Waldgebirge dauern an; sie charakterisieren sich als Unternehmungen kleineren Stils in getrennten, einsamen Tälern. In den letzten Tagen durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt, versucht der Feind, in einzelnen Flußoberläufen durch Vorstöße Raum zu gewinnen. Westlich des Ufcher Passes und in den Ostbeskiden herrschte Ruhe. An der Front nördlich und südlich der Weichsel war gestern Geschützkampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Die Gefechte im deutsch-französischen Grenzgebiet.

Die Kämpfe im Oberelsaß dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Die Franzosen suchen mit aller Gewalt und Scheinbar ohne

Rücksicht auf Verluste die Stadt Sennheim in Besitz zu bekommen. Die Stadt liegt nur acht Kilometer von Mühlhausen entfernt und ist ohne Zweifel eine strategisch sehr wichtige Position. Unsere Truppen setzen darum auch alles daran, die französischen Angriffe zum Stillstand zu bringen. Wiederholt ist es nach tagelangen Artilleriekämpfen zu Bajonettangriffen gekommen. Nach den letzten Berichten waren unsere Waffen erfolgreich. Die Kämpfe dürften aber in den nächsten Tagen noch andauern. Auch in der Richtung auf Altkirch entwickelt der Feind wieder lebhaftere Tätigkeit, ohne allerdings den vielumstrittenen Ort in seinen Besitz bringen zu können. Das Streben des gegnerischen Hauptquartiers, vom Oberelsaß aus nach dem Oberhein durchzustoßen, ist demnach unverkennbar. Die seit mehr als acht Tagen geführten heftigen Gefechte haben jedoch den Franzosen keinen entscheidenden Gewinn gebracht, so daß wir mit voller Ruhe und mit unerschütterlichem Vertrauen auf die bewährte Widerstandskraft unserer heldenmütigen Grenzschutztruppen den weiteren Ereignissen entgegensehen können.

Auch auf der Front zwischen Nancy und Reims ist es anscheinend zu heftigen Gefechten gekommen. Die Franzosen behaupten, im Raum von St. Mihiel durch Wegnahme eines Steinbruchs und einiger Schützengräben einen Vorteil errungen zu haben, während wir im Argonner Walde und bei Souain an der wichtigen Straße nach dem befestigten Lager von Chalons Fortschritte erzielten. Nach französischen Nachrichten sollen übrigens größere deutsche Operationen gegen St. Mihiel zu erwarten sein, so daß die Franzosen dort voraussichtlich bald ihrer Teilerfolge wieder verlustig gehen werden. Das Wetter auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist übereinstimmenden Berichten aus allen Lagern zufolge dezent schlecht, daß die beiderseitigen Truppen im allgemeinen zu einer gewissen Untätigkeit verurteilt sind. Alles in allem muß die Lage als unverändert und nach wie vor für uns günstig angesehen werden.

Die Kriegsführung wird leider von unseren Feinden mit jeder Woche rückwärtslos betrieben. Der deutsche Generalstabsbericht meldet schon seit Tagen, daß die französische Artillerie systematisch die Orte hinter der deutschen Front zerstört, ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung. Der Zweck dieser Aktion ist nicht recht klar. Man kann aber wohl annehmen, daß der Feind uns dadurch die Verfolgung der in der Front liegenden Truppen und die Verfortung und Wegschaffung der Verbundeten erschweren will. Es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit Gegenmaßnahmen unsererseits erforderlich werden. Die Schuld daran, daß humane Erwägungen immer mehr aus der Kriegsführung ausscheiden, trägt der Gegner. Nach der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, daß der Krieg ohne Gnade geführt werden müsse, nimmt dies allerdings nicht weiter wunder.

Offensive des linken deutschen Flügels.

Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“: Der Berichterstatter der „Times“ in Nancy meldet, daß nach den von Fliegern überbrachten Nachrichten aus Metz die Deutschen auf dem nördlichen Teile der Front sich neuerdings zum Vorgehen rüsten. In Metz und Straßburg würden starke Truppenteile zusammengezogen. Mehrere Regimenter, die im Norden bei Spren gekämpft hätten, sind nach der Festung Metz gebracht worden. Vor der Stadt sind neun Erdwerke hergerichtet worden. Es wird auch eine neue Eisenbahn gelegt, die möglicherweise zur Beförderung von schweren Geschützen nach St. Mihiel bestimmt ist.

Die französischen Verluste.

Der „Kreuzzeitung“ wird von ihrem Brüsseler Korrespondenten gemeldet: In amtlichen französischen Kreisen wird der französische Gesamtverlust vom 4. August bis 20. Dezember auf nahezu eine Million Tote, Verwundete und Gefangene angegeben, darunter 20 000 Offiziere.

Die Schützengräbenfreundschaft verboten.

In der letzten Zeit brachten die Zeitungen mehrfach Schilderungen von friedlichen Annäherungsversuchen zwischen den Schützengräben der Deutschen und der Franzosen. Daß dies Fraternisieren seine bedenklichen Seiten hat, wird jedem einleuchten; denn der Krieg ist kein Sport, und man muß mit Bedauern feststellen, daß diejenigen, die diese Annäherungsversuche ausführen oder unterstützen, den Ernst der Lage offensichtlich verkannt. Dieser Ermahnung hat sich auch die oberste Heeresleitung nicht verschlossen. Durch Armeebefehl vom 29. Dezember ist das Fraternisieren und überhaupt jede Annäherung an den Feind im Schützengräben verboten; jede Zuwiderhandlung wird in Zukunft als Landesverrat bestraft.

Weitere Fortschritte im Osten.

Während an der ostpreussischen Grenze, im nördlichen Polen und an der Pilica die Lage unverändert geblieben ist, machten unsere Truppen westlich der Weichsel, auf Warschau zu, Fortschritte. Mehrere feindliche Stützpunkte wurden von den Unseren erobert, 1400 Gefangene, neun Maschinengewehre fielen in unsere Hand, bis in den Suchabtschnitt wurde vorgedrungen. Die Sucha ist ein Nebenfluß der Bzura. Da unsere Truppen in Gumin standen und die Sucha sechs Kilometer von dort ihren Lauf durch hügeliges Gelände nach Norden nimmt, so werden die genannten Stützpunkte in diesen Hügeln gelegen haben. Der deutsche Vorstoß macht also von Borzymow, Gumin, Wolimow Fortschritte in der Richtung der Eisenbahn und der Hauptstraße über Wonic und Grodnis auf Warschau. Die Sucha ist noch 35 Kilometer von Warschau entfernt. Die Russen machen die größten Anstrengungen, unseren Vormarsch gegen Warschau aufzuhalten, denn sie unterschätzen die Bedeutung einer Eroberung dieser Stellung durch die Unseren nicht, wissen auch, einen wie niederdrückenden Eindruck der Verlust der alten Polens-Hauptstadt auf die verbündeten Engländer und Franzosen machen muß. Jeder Widerstand bricht unter dem unaufhaltbaren Vordringen unserer Truppen zusammen. Wie lange noch, und es werden unsere 12-Zentimeter-Brummer ihr dröhnendes und siegreiches Wort vor Warschau sprechen. Das Schicksal der Festung ist besiegelt.

Ueber die Lage in Sizilien und in den Karpathen

wird mitgeteilt, daß die Kämpfe unserer Verbündeten gegen die Russen an den Flüssen Nida und Dunajec mehr und mehr einen stetigen Charakter angenommen haben. Alle russischen Angriffe konnten hier zurückgeschlagen werden. Nicht nur die österreichisch-ungarischen auch die russischen Streitkräfte nehmen stark befestigte Stellungen ein, so daß auch sie nur schwer anzugreifen sind. Es schließt sich an der Dnialafluß, die Gegend von Gorlice und der Karpathenamm. Die Russen richten ihre Anstrengungen hauptsächlich gegen den Winkel von Gorlice, aber sie sind vergeblich, alle ihre Angriffe sind bisher zerföhelt. Die Kämpfe in den Karpathen sind zum größten Teil von nur geringer Bedeutung, es handelt sich zu meist um belanglose Epfoden, um Einbrüche von Kosaken, doch stößen alle Bewegungen in den jetzt verschneiten Bergen auf große Schwierigkeiten. Eine Gefahr würde nur darin liegen, wenn es den Russen gelänge, im Dnialafluß durchzubrechen. Aber diese Gefahr liegt fern, da die Russen hier abgedrängt werden konnten. In Serbien stehen neue Operationen bevor, denen die Verbündeten mit großer Zuversicht entgegenblicken, da sie mit erheblichen verstärkten Kräften unternommen werden.

Russische Angriffe im Feuer zerschellt!

Wie die Wiener „Reichspost“ schreibt, sind nach den Schilderungen eines Offiziers die Stellungen der verbündeten Truppen in Westgalizien so stark, daß an ihre Bewältigung durch den Feind nicht zu denken sei. Die von den Russen unternommenen Angriffe seien buchstäblich im Feuer zerschellt. Ebenso stark seien aber die russischen Linien. Die Russen litten jedoch an ausgesprochenem Kriegsmüdigkeit. Die russische Artillerie habe ihre Überlegenheit eingebüßt und leide an Munitionsmangel. Die Deutschen, namentlich die Rheinländer, griffen wie die Teufel an, während die russischen Offiziere hinter der Front mit der Pistole in der Faust die Truppen zum Angriff vorstießen.

Der türkische Krieg.

Bei Sinope, an der Südküste des Schwarzen Meeres, fand eine heftige Seeschlacht zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten bestehenden russischen Geschwader statt. Trotz der numerischen Überlegenheit des Feindes blieben die türkischen Schiffe unbeschädigt, dagegen wurde nach einer Konstantinopeler Meldung ein russisches Torpedoboot in den Grund geholt.

Ueber die jüngsten siegreichen Gefechte der Türken in Nordpersien sind nähere Mitteilungen eingetroffen. Den Türken hatte sich eine beträchtliche persische Streitmacht angeschlossen. Die Russen zählten 4000 Mann Infanterie und 3000 Kosaken. Mit ihnen zusammen kämpften nach einer Konstantinopeler Meldung der „Voss. Ztg.“ Leute des Scheichs el Dewit, einer berühmten russischen Kreatur, die das Land jahrelang unter russischem Schutze gebrandmarkt hatte. Die Hauptschlacht, die bei Mejanbub stattfand und einen sehr heftigen Charakter annahm, endete mit dem vollkommenen Siege der Türken, die sechs Kanonen und viele Gewehre erbeuteten. Im Verein mit den verbündeten Stämmen in Merbeishan errangen die Türken noch weitere Erfolge. Die Russen verloren auf ihrem Rückzug zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene. Südlich von Mejanbub schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Die Türken nahmen bisher 15400 Russen gefangen. — Etwa 200 Muhammedaner, die von uns Kriegsgefangene gemacht und im Gefangenenlager von Bosen untergebracht worden waren, haben mit anderen Kontingenten die Reise nach der Türkei angetreten, um an dem Heiligen Kriege teilzunehmen.

Der Bundesrat und die Getreidestreckung.

Der Bundesrat hat am Dienstag die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner, wie bisher, Roggen- und Weizen-Auszugsmehle, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent, zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 30 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Das gilt auch für die Kunden- und Lohnmüllerei. Die Vorschriften über das Verfeinerungsverbot sind ebenfalls verschärft worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfeinert oder geschrotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf. Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt zur Brotbereitung geeignet ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verfeinert werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen.

Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen, sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken als zur menschlichen Nahrung noch weiter beschränken oder verbieten. Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Auszugsmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten. Das Weizenmehl kann dabei bis zu 30 Prozent durch Kartoffelflockenmehl ersetzt werden. Roggenbrot muß auf 90 Teile Roggenmehl 10 Teile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelflockenmehl, oder 30 Teile gequetschte oder geriebene Kartoffel enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung „Kartoffelbrot“ versehen werden. Statt Kartoffel- kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot zugesetzt werden. Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stücken bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauchs anderes bestimmen. Sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehlfähigen

Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bäckereien, Konditoreien, einschließlich Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben wird alle Nacharbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei ausgegeben werden. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Isolierung der Teigware verwendet werden. Zur genauen Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Mühlen, Bäckereien, Läger, Geschäftsräume und Futterräume jederzeit hineinzugehen, Besichtigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen. Die Verordnung über das Ausmahlen des Brotgetreides, wie das Verfeinerungsverbot tritt am 11. Januar 1915, die Verordnung über die Bereitung der Backwaren am 15. Januar 1915 in Kraft.

Die Erhöhung der Höchstpreise für Getreide

wird neuerdings von verschiedenen Nationalökonomern mit der Begründung gefordert, daß bei dem gegenwärtigen Preisstand das Getreide in das Ausland flieht, so daß bei längerer Dauer des Krieges eine Notlage infolge Brotmangels bei uns eintreten kann. Gegenwärtig fehlen uns zwei Millionen Tonnen oder 40000 vollbeladene Güterzüge ausländischen Weizens, es fehlen uns drei Millionen Tonnen Gerste und eine Million Tonnen Mais; deshalb müssen wir mit unserer Erzeugung von 15 Millionen Tonnen Brotgetreide auf das sorgfältigste haushalten. Hohe Brotpreise sind ein kleines Übel gegenüber einem verlorenen Kriege. Andere Länder haben teils keine Höchstpreise für Getreide festgesetzt, teils, wie Österreich, höhere als wir. Jede Ware strömt aber dahin, wo ihr Preis hoch ist, und von da fort, wo er niedrig ist. Die bedeutendste Seite der zu niedrigen Getreidepreise ist nach der Ansicht des Direktors der Berliner Handelshochschule, Professors Eshbacher, die Preisführung der Verbraucher. Die gegenwärtigen Höchstpreise für Brotgetreide haben die Wirkung, daß unser Getreide ins Ausland flieht, daß es dem Vieh verfüttert wird und daß der Bevölkerung die Notwendigkeit einer Einschränkung nicht begreiflich zu machen ist. Ein Heilmittel gegen das Übel sehen manche in einem stärkeren Kartoffelzusatz zum Brot. Das bedeutet, daß das Ausland und die Schweine unser Getreide verzehren sollen, während wir dafür Kartoffeln genießen. Will man das Übel an der Wurzel fassen, so gibt es nur ein Mittel: Erhöhung der Höchstpreise, des Roggens, von dem die Tonne in Berlin gegenwärtig 220 Mark kostet, auf 250 und des Weizens von 260 auf 310 Mark.

Eine Reichswollwoche

wird vom 18. bis zum 24. d. M. abgehalten. Die Veranstaltung erstreckt sich der wärmsten Billigung der Kaiserin. Es handelt sich um die Abholung gebrauchter Kleidungsstücke aus den Häusern und deren Zurichtung und Verarbeitung zu Decken, Westen, Unterleibern und ähnlichen Dingen, die unsere Tapferen im Felde vor den Unbilden des Winters schützen sollen. Es soll nicht nur Wolle, sondern auch Baumwolle und Tuch eingekammelt und entsprechend verarbeitet werden. Kleider und Wäsche aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, werden nicht angenommen. Für sachgemäße hygienische Behandlung wird in allen Teilen des Reiches, namentlich durch Singeziehung von Ärzten, Sorge getragen werden. In einer Konferenz, die am Ausgange des alten Jahres im Reichstagsgebäude zu Berlin stattfand, wurden alle Einzelheiten der Veranstaltung geregelt. Die Mitglieder des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins werden sich in erster Linie an der Liebestätigkeit der Hausammlung beteiligen, für die in den Haushaltungen alles Entbehrliche und für den Zweck Geeignete zuzurechnen ist.

An der Vernichtung des deutschen Außenhandels

will Frankreich Hand in Hand mit England arbeiten. Der französische Handelsminister Thom-

son forderte in der Pariser Handelskammer alle Vertreter des französischen Ueberseehandels auf, alles Mögliche zu unternehmen, um den deutschen Ausfuhrhandel vom Weltmarkt zu vertreiben. Er will einen Ausschuß von Vertretern von Handel und Industrie einsetzen, um die französischen Interessenten über die Eroberung der deutschen Absatzgebiete zu unterrichten. Die Höhe wird erfolglos bleiben, da die deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt unentbehrlich geworden sind und nach dem Kriege noch begehrter sein werden als vor ihm.

Der deutsche Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet über den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen: Bisher sind als Opfer der deutschen Fliegerbomben 20 Tote und 38 Vermundete festgestellt worden. Die Zahl der Bomben war dreißig. Ein neuer Angriff wurde am Freitag versucht, soll aber durch die Abwehrkanonen vereitelt worden sein.

Die deutschen Flieger überall.

Auf das englische Lager in der Nähe von Aldershot warfen deutsche Flieger mehrere Bomben ab, die einigen Schäden anrichteten. Es sollen zwei Flugzeuge modernsten Typs gewesen sein. Die Tatsache, daß wir selbst im fernen Afrika den Luftkrieg erfolgreich gegen unsere Feinde führen, rechtfertigt das felsenfeste Vertrauen in die Führung unserer Heeresleitung.

Zollfreiheit für Liebesgabenleistungen an Kriegsgefangene Deutsche in Rußland.

Die russische Regierung hat für Liebesgabenleistungen und Postpakete, die für deutsche Kriegsgefangene in Rußland bestimmt sind, die Zollfreiheit zugelassen.

Die englische Antwort an Amerika.

„Daily Telegraph“ meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Antwort Englands auf die amerikanische Note befriedigend sein dürfte. Sie werde einige Zugeständnisse enthalten, aber zu gleicher Zeit betonen, daß die Vereinigten Staaten nicht das Recht hätten, in die Interessen anderer Staaten einzugreifen. Der amerikanische Gesandte in London, Page, habe diese Antwort an Wilson gedrahtet.

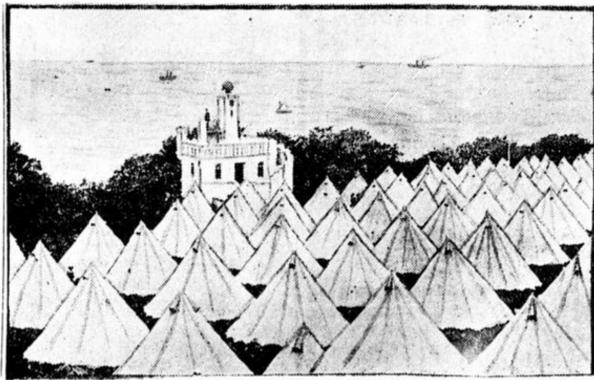
Russische Finanznöte.

Infolge des Versiegens der französischen Geldquelle steuert das russische Staatsbudget laut „Dtsch. Tagesztg.“ auch in finanzieller Hinsicht dem Ruin entgegen. Um dem Geldmangel abzuhelfen, hat das Finanzministerium bereits die merkwürdigsten Steuern ausgeschrieben. Eine neue Maßnahme, die binnen kurzem eingeführt werden wird, kann jedoch nicht verfehlen, die höchste Unzufriedenheit des schon bittere Not leidenden Volkes zu erregen. Es sollen danach alle als dienstuntauglich befundenen Männer sowie alle noch nicht eingezogenen Reservisten der Reichswehr ersten und zweiten Aufgebots mit einer hohen Abgabe zu Militärzwecken belegt werden. Diese provisorische Maßregel des Finanzministeriums wird binnen kurzem zum Gesetz erhoben werden. Wenn die russische Regierung schon solche verzweifelte Maßnahmen trifft, dann geht daraus hervor, daß alle anderen Einnahmequellen verpflegt sein müssen. Ob freilich dieser Ausweg Erfolg bringen wird, bleibt abzuwarten.

Wo bleibt die portugiesische Kriegserklärung?

Die immer noch ausbleibende offizielle Kriegserklärung Portugals an Deutschland beunruhigt die Pariser politischen Kreise aufs äußerste. Die deutschfreundliche Partei gewinnt im Senat zu Lissabon ständig an Einfluß und beginnt ihrerseits auch Anhänger unter den radikalen Parteien der Kammer zu finden. Die Pariser Presse bespricht nun, Portugal schiebliche Wege einschlagen zu sehen, und mündet sich mit drohenden Worten gegen die kleine Republik. Sie verweist Portugal auf das Beispiel des Königs Manuel, und erklärt, die portugiesische Republik habe den Verbündeten alle Hilfe zu leisten, die diese unter Umständen verlangen könnten. Portugal müsse sich darüber klar werden, was der Krieg gegen Deutschland für seine Zukunft bedeute. Der letzte Satz ist zutreffend, freilich in einem der Pariser Auffassung entgegengesetzten Sinne.

Das Konzentrationslager für die Deutschen auf der Insel Man (England).



Der größte Teil unserer von den Engländern gefangen genommenen Truppen wurde auf der Insel Man interniert. Unsere photographische Aufnahme gibt einen Ueberblick über das Konzentrationslager.

Italiens Schwierigkeiten in Tripolitanien.

Italien hat sich in Tripolis infolge von Feindseligkeiten der Eingeborenen zur Aufgabe des im südwestlichen Teile der Kolonie gelegenen Ortes Ghadames genötigt gesehen. Die italienische Besatzung von Ghadames hat sich unter vielfachen Schanzmühen mit den aufständischen Vandalenbewohnern nach dem etwa 100 Kilometer weiter nördlich gelegenen Nalut zurückgezogen. Eine Aufgabe der Kyrenaika kommt nicht in Frage. Die Unruhen stehen in keinerlei Zusammenhänge mit dem Heiligen Kriege. Das tripolitanische Hinterland war von den Italienern noch nie völlig unterworfen.

Verwicklungen in Albanien?

Die Blätter der italienischen Regierung erklären, daß Italien zu besonderer Wachsamkeit in Albanien genötigt sei, da die türkische Bevölkerung des Landes dem gegenwärtigen Aufstande einen religiös fremdenfeindlichen Charakter gegeben habe und gegen Essad Pascha als Verräter am Islam hege. Die Einnahme Durazzos durch die Rebellen könnte unter diesen Umständen schlimme Folgen haben. Italien habe daher Kriegsschiffe in den Hafen von Durazzo entsandt, wenn auch bestimmt zu erwarten sei, daß Essad Pascha aus eigener Kraft den Aufstand niederwerfen werde. — Die alarmierende Meldung der „Tribuna“, wonach die mohammedanischen Aufständischen in Durazzo namens der Türken die Auslieferung des serbischen und des französischen Gesandten gefordert und nach Ablehnung dieses Verlangens die Stadt angegriffen hätten, so daß die italienischen Kriegsschiffe hätten eingreifen müssen, ist bisher unbefätigt geblieben. Die Nachricht kann auch nicht zutreffen, da die Türkei als Bundesgenosse Deutschlands und Österreichs den höchsten Wert auf die Erhaltung guter Beziehungen zu Italien legt. Etwas Uebergriffe albanischer Aufständischer auf eigene Faust könnte nur lokale Bedeutung haben. Ihre Zurückweisung durch Italien würde von der türkischen Regierung mit Dank aufgenommen werden.

Ein ehrlicher Japaner.

Der Leutnant Nagata hat in einem chinesischen Ort auf der Schantunginsel durch Bauch-ausschlagen Selbstmord begangen, weil er nicht gegen seine früheren deutschen Kameraden kämpfen und kein Kommando vor Tsingtau annehmen wollte. Er hatte noch vor kurzem in einem deutschen Kavallerieregiment Dienst getan und war erst bei Kriegsausbruch in sein Vaterland zurückgekehrt.

Vertikales und Sächsisches.

— Mit dem gestrigen 9. d. M. ist die diesmal besonders feiertagreiche Zeit zu Ende gegangen. Auch der Schulunterricht hat heute wieder seinen Anfang genommen. Damit beginnt die Schule ihre Tätigkeit im letzten Viertel des Kriegsschuljahres 1914/15, das gewaltige Spuren in Schulleben und Schulbetrieb hinterlassen hat. Die Zeit von Weihnachten bis Ostern, die bei normalen Verhältnissen den Abschluß und die Reise der einzelnen Klassen bringen soll, stellt dieses Jahr bedeutend höhere Anforderungen an die Lehrerschaft infolge der zahlreichen Stellvertretungen für die zu den Jahren einberufenen Mitarbeiter, ferner wegen der überfüllten Klassen. Bei der Lehrerschaft heißt es aber wie draußen im Felde: Durchhalten! Die Kameraden im Kampfe für das Vaterland sind ja weit schlimmer dran, als wie die Lehrer in der Schule trotz der überfüllten Klassen und der damit verbundenen erheblichen Mehrleistungen. Hier heißt es auch, Opfer bringen, und es muß der Lehrerschaft nachgerühmt werden, daß sie es bisher gern getan hat und auch weiter tun wird. Solange der Krieg dauert, sind kaum Ausflüchte auf wesentliche Erleichterungen im Schulbetriebe vorhanden. Der Nachwuchs an jungen Lehrkräften steht zum größten Teile im Felde, die Verluste innerhalb der sächsischen Lehrerschaft waren bisher bedeutend, so daß auf Stellvertretungen durch neue Amtsgenossen nur gering zu rechnen ist. Neuausschreibungen von Lehrstellen erfolgen jetzt nur in den dringendsten Fällen. Man will den später aus dem Felde heimkehrenden Schulanwärtern, die vielfach noch gar nicht im praktischen Schulleben gestanden, die Gelegenheit nicht vorenthalten, sich allenthalben mit betenden zu können, eine Rücksichtnahme den braven Kriegern gegenüber, die nur gebilligt werden kann. Mögen die Anstrengungen im letzten Viertel des Schuljahres bedeutend sein, einen schwachen Trost haben den noch Lehrer und Schüler. Infolge der Beweglichkeit des Osterfestes ist diesmal der Termin außerordentlich frühe. Schon Ende März beginnen die Osterferien. Darum hinein mit vollem Vertrauen in die Schularbeit im neuen Jahre! Es muß auch hier Frühling werden!

— **Witterungsaussicht** für Freitag, den 8. Januar: Wenig Änderung des gegenwärtig herrschenden Wetters.

— Die sächsische Verlustliste Nr. 89 umfaßt folgende Namen: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101: Karl Gullav Lehmann aus Bernsdorf, bisher schwer verwundet, ist am 9. Dezember im Lazarett Alt-Bolla gestorben. — Infanterie-Regiment Nr. 106: Gefreiter Emil Bernhard Meyer aus Hohenstein-Ernstthal, bisher vermißt, ist verwundet. Guido Johannes Wagner aus Falken, bisher vermißt, ist verwundet. — Infanterie-Regiment Nr. 133: Herbert Günther aus Hohenstein-Ernstthal, schwer verwundet. — Infanterie-Regiment Nr. 179: Bruno Albert Schneider aus Bernsdorf, verwundet.

* - Vom Viehheimeinstift, unserer Kinderheilstätte, jetzt Kriegsgenesungsheim, hat die Verwaltung eine Kriegsanstaltspolizei bestellt. Sie zeigt das Stille von der Güttengrundseite und darunter den Spruch: Wo Jahr für Jahr sonst großen Scharen Von Kindern Heilung widerfahren, Da sollen jetzt von ihren Wunden Die für uns bluteten gefunden.

* - Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm werden, wie nochmals mitgeteilt sei, für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kästen zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluss versehenen, müssen allgemein mit dauerhaften Bindfäden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfachen Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie zum Beispiel frisches Obst, frische Butter; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlöcherigen Holzblock oder in einer Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schaumigen Stoff so angefüllt sind, daß beim Schütteln kein Geräusch zu hören ist. Die Flüssigkeit darf nicht über die Hälfte der Packung ausfüllen. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

* - Brandstiftung ist mit dem Tode bedroht. Die Königl. Brandversicherungskammer teilt mit: In den beiden letzten Monaten sind in verschiedenen Gegenden Sachsens Brände vorgekommen, die auf Brandstiftung zurückzuführen waren und zur Festnahme dringender verdächtiger Personen führten. Das Verbrechen der Brandstiftung in der Jetztzeit ist um so ruchloser, als durch die Einberufungen zum Heere die Feuerwehren in ihrem Bestande geschwächt sind und daher Folgen eintreten können, die der Urheber selbst nicht gewollt und vorausgesehen hat. Darf schon angenommen werden, daß solche verkommene, die Not der Zeit roh vermehrende Menschen die ganze Strenge des Gesetzes erfahren werden, so ist auch noch daran zu erinnern, daß, wie überall im Deutschen Reiche, so auch über den gesamten Bezirk des 12. und 19. Armee-Korps noch der Kriegszustand verhängt und durch Bekanntmachung der kommandierenden Generale unter Verschärfung die Brandstiftung mit dem Tode bedroht ist.

* - Zwangsversteigerung. Das im Grundbuche für Langenberg Blatt 78 auf den Namen des Landwirts Otto Hermann Quellsma in Langenberg eingetragene Grundstück soll Sonnabend, am 15. Mai 1915, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle in Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 13 Hektar 64,8 Ar groß und einschließlich Inventar auf 28 450 Mark geschätzt. Es ist ein Bauerngut, mit 411,10 Steuereneinheiten belegt sowie mit 11 000 Mark zur Landesbrandversicherung versichert, und besteht aus Wohn-, Scheunen- und Stallgebäuden, Holz- und Geräteschuppen und Anlagen mit eingebauten Backöfen. Das Gut ist mit elektrischer Licht- und Kraftanlage versehen; die Dreschmaschine hat elektrischen Kraftantrieb. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

* - Aufgehobene Zwangsversteigerung. Das hiesige Königl. Amtsgericht gibt bekannt: Im Verfahren, betr. die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Ernstthal Blatt 354 auf den Namen der Unterebrauterei, Ges. m. b. H. in Hohenstein-Ernstthal, die erloschen ist, eingetragenen Grundstücks findet der auf den 9. Januar d. J. anberaumte Termin nicht statt.

* - Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist amtlich festgestellt worden unter dem Viehbestande des Schmiedemeisters Richard Nobis in Lugau, des Viehhändlers Robert Reinhardt in Niederwürschitz und des Gutsbesizers Edwin Luerswald in Erlbach.

(Gersdorf, 7. Jan. Mit der St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet wurde der Sohn des Bauunternehmers Herrn Emil Meyerhof hier, der Gefreite der 8. Kompanie im Infanterie-Regiment Nr. 181, Max Meyerhof.

* - Bakterienbrand. 7. Jan. Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Oskar Kippe ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die Behörden haben die üblichen Maßnahmen ergriffen.

* - Mittelbach, 7. Jan. Das Königl. Amtsgericht zu Chemnitz gibt bekannt: Das im Grundbuche für Mittelbach Blatt 69 auf den Namen des Carl Hermann Hofmann eingetragene,

an der von Mittelbach nach Wilfenbrand führenden Straße gelegene Grundstück, Nr. 148 der Ortliste, soll am 13. Januar 1915, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle in Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 2 Hektar 24 Ar groß und auf 9280 Mark geschätzt. Davon entfallen 1780 Mark auf das Inventar. Zum Grundstück gehören ein Wohnhaus mit Anbau, eine Scheune, Wiesen und Felder, ein Gemüsegarten und Obstgarten mit ungefähr 15 Obstbäumen, sowie das zum Betriebe einer kleinen Landwirtschaft nötige tote und lebende Inventar.

* - Freiberg, 6. Jan. Einen plötzlichen Tod erlitt die im 20. Lebensjahre stehende Martha Bernhardt hier. Als sie im Begriffe stand, am Neujahrsmorgen bei ihrer Dienstherrenschaft die Haustür aufzuschließen, brach sie tot zusammen. Ein Herzschlag hatte ihrem jungen Leben ein plötzliches Ziel gesetzt.

* - Dresden, 6. Jan. Am kommenden Sonntag hält der Verband der Schneiderinnungen Sachsens, dem rund 70 Innungen angehören, in Dresden im Reglerhause einen Obermeisterstag ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem das Thema: Schaffung einer deutschen Mode. Den Vorsitz führt Hofschneider Schneider, Dresden. Zur Tagung sind die Staats- und städtischen Behörden eingeladen.

* - Leipzig, 6. Jan. Hier werden alljährlich im Januar die Vorsteherwahlen für das Stadtverordnetenkollegium vorgenommen. Während sich der Vorstand bisher nur aus Angehörigen der 1. und 2. Abteilung zusammensetzte, ist in diesem Jahre, als Zeichen der Einmütigkeit der Parteien, mit dem Abgeordneten Polenber zum ersten Male ein Vertreter der 3. Abteilung, der Sozialdemokratie, in den Vorstand gewählt worden. - Vor einigen Tagen machte ein auswärtiger Kaufmann die Leipziger Kriminalpolizei darauf aufmerksam, daß einer seiner Angestellten in seinem Leipziger Zweiggelände mit Leipziger Fleischwaren zusammen größere Unterschleife zu begehen scheine. Wie die Erörterungen ergaben, waren diese Bestürchungen wahr. Der Prokurist der Firma, der den Leipziger Betrieb leitete, machte schon seit Mitte Oktober vorigen Jahres mit den Lieferanten gemeinsame Sache und schädigte seinen Chef dabei um hohe Summen. Die Bestürchungen wurden in der Weise ins Werk gesetzt, daß die Lieferanten nicht ordnungsmäßig auszufüllen und kontrolliert wurden. So wurden z. B. 84 Pelze als geliefert gebucht, wo nur 68 abgeliefert worden waren. Auf diese Art kamen die Lieferanten zu bedeutend höheren Einnahmen, als sie zu beanpruchen hatten. Daneben wurden ganze, durchaus einwandfreie Felle zerschnitten, um als Wollfälle zu hohen Preisen verkauft zu werden. Falsche Einträge in den Büchern waren dabei an der Tagesordnung. Alles in allem ergab sich, daß der Chef des Hauses um mindestens 50 000 Mark betrogen worden ist. Eine geordnete Buchführung gab es nicht, obwohl Millionen umgesetzt wurden. Ein kleines Notizbuch war alles, was der Prokurist an Unterlagen aufweisen konnte! Sein Chef hatte zwar ausdrücklich genaue Buchführung durch besondere Kontroperonal angeordnet, das weitere aber dem Prokuristen überlassen, der sein volles Vertrauen besaß. Die Kriminalpolizei konnte noch rund 42 000 Mark in barem Gelde sichern. Sämtliche Beteiligten wurden in Haft genommen.

* - Grimma, 6. Jan. Schweres Leid ist hier über Frau Kellor Bernhardt, die Witwe des ehemaligen Fürstenschul-Rectors Prof. Bernhardt, hereingebrochen. Binnen wenigen Tagen sind ihr durch den Krieg die beiden hoffnungsvollen Söhne entziffen worden. Am 23. Dezember starb an einer Verwundung ihr jüngster Sohn, der Referendar Carl Bernhardt und am 28. Dezember erlitt auch der ältere und letzte Sohn, der Diplom-Ingenieur Edmund Theodor Bernhardt, Leutnant der Reserve im Leib-Regiment Nr. 100 (Ritter des Eisernen Kreuzes) den Heldentod fürs Vaterland.

* - Weitzsain, 6. Jan. Wie gemeldet, brannten hier am Abend des 1. Januar fünf kleinere Scheunen ab. Da man Brandstiftung vermutete, entfanke man von Weitzsain auf einen Kriminalbeamten an die Brandstelle. Diesem gelang es, dem Brandstifter auf die Spur zu kommen. Es ist ein Dachbeder, der sogleich festgenommen wurde. Da fahrlässige oder böswillige Brandstiftung vorliegt, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Der Verhaftete war kurz vor Ausbruch des Feuers in seiner Scheune gewesen, aus der zuerst die Flammen hervorschlügelten.

* - Waldheim, 6. Jan. Im vorigen Jahre verstarben hier in einer Familie Walther: Vater, Mutter und drei Töchter an Pilzvergiftung. Nur ein Sohn der beim Militär diente, blieb von der Familie übrig. Jetzt ist auch dieser gestorben. Er fand den Heldentod auf den Schlachtfeldern in Flandern.

* - Osterlein, 6. Jan. Am Neujahrstage ging abends 10 Uhr der Gasthof „Zum Burgkühnel“, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, in Flammen auf und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Den Besitzer trifft schwerer Schaden, da er nur gering versichert hat und alle Ernte-Vorräte, landwirtschaftlichen Maschinen und Möbelstücke verbrannt sind. Auch ein Schwein, vier Gänse und eine Anzahl Hühner sind in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

* - Falkenstein i. S., 6. Jan. Vom Schwingrad erfaßt und vollständig zermalt wurde im Fabrikbetriebe der Aktiengesellschaft Eduard Kessel in Tannenbergesthal der 50jährige verheiratete Maschinist Wilhelm Günzel. Wie der Unglücksfall geschah, konnte, ist rätselhaft. Der Mann war durchaus zuverlässig und über 20 Jahre an der Maschine tätig.

* - Obersachsenberg, 6. Jan. Beim Spielen

Der deutsche Generalstabsbericht.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 7. Jan., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschließung fort. Nördlich Arras finden zzt. noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern gestürzten Schützengräben statt. Im Westteil des Argonner Waldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Ostteil des Argonner Waldes (Vois Courte Chaussee) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unseren Stellungen geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Westlich Sennheim versuchten die Franzosen gestern abend sich wieder in den Besitz der Höhe 425 zu setzen. Ihre Angriffe brachen in unserer Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz: Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litten unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe vor. Oberste Heeresleitung.

mit einem kleinen Pistol, das Kindern in die Hände geraten war, ging ein Schuß los, und die Kugel traf ein Mädchen unterhalb des Auges ins Gesicht. Die Verwundung ist so gefährlich, daß das Kind sofort in eine Augenklinik überführt werden mußte.

* - Woggenstraße bei Klingenthal, 6. Jan. Hier hatte die Spielerei mit einer Schußwaffe verhängnisvolle Folgen. Beim Laden eines Lechings ging dem Rutscher G. der Schuß los, drang durch die Tür ins Nebenzimmer und tötete hier den Schwiegervater des Rutschers. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

Depeschen

vom 7. Januar.

Berlin. Unter der Ueberschrift: „Ein neuer schwerer Völkerverstoß durch die Franzosen“ teilt der „Berliner Lokalanzeiger“ mit: Eine deutsche Kavallerie-Offiziers-Patrouille, die im September mit einem Auftrag auf Fontainebleau 80 Kilometer vor die Front vordrang, sah sich, als sie nach vollogemem Auftrag zurückgehen wollte, hinter der französischen Armee. In ständigen Zusammenstößen mit dem Feinde verlor sie ihre sämtlichen Pferde. Drei Wochen lang marschierten sie zu Fuß, um ihre Truppe zu erreichen, schließlich sah sie sich gezwungen, sich zu ergeben. Nummern wurde sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Verletzung feindlicher Hindernisse und wegen Plünderung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin. Eine Leonidas-Tat vollbrachte, wie dem „Berliner Tageblatt“ von einem Kriegsberichterstatter gemeldet wird, in Galizien ein ungarischer Feldwebel des 66. Infanterie-Regiments. Er behauptete mit 54 Mann einen wichtigen Bahntunnel gegen alle Anstürme der Russen, bis der Abzug der österreichisch-ungarischen Truppen ungeduldet durchgeföhrt war. Durch Verrat fiel dann dem tapferen Helden ein russisches Detachement von 1000 Mann in den Rücken. Die kleine Schar kämpfte weiter, alle bis auf 3 fielen.

Berlin. Nach dem „Lokalanzeiger“ hat sich der bekannte Berliner Arzt Professor Jochmann in der Infektionsabteilung des Virchow-Krankenhauses angesteckt und ist gestern dieser Ansteckung erlegen.

Budapest. Die Situation im Unger-Komitat hat für uns eine wesentliche Besserung erfahren. Die Russen haben sich im Ungtal zurückgezogen und auf den Höhen ringsum Fenypesvölgy Stellung genommen. Das Vorrücken unserer Truppen ist dadurch erschwert, daß es seit gestern unaufhörlich regnet, wodurch die Wege vollständig unpassierbar geworden sind.

Budapest. Nach einer bereits seit langer Zeit andauernden Pause haben die Russen in der Bukovina ihren Vormarsch gegen die ungarische Grenze wieder aufgenommen. Unsere Grenzschutztruppen haben sich in die ihnen bereits früher bezeichneten Schutzstellungen zurückgezogen, wodurch es den Russen möglich wurde, die über 7000 Einwohner zählende Stadt Sereth zu besetzen und dadurch in die Nähe der rumänischen Grenze zu gelangen. Die Annäherung der Russen an die ungarische Grenze wurde durch unsere Truppen bisher erfolgreich verhindert.

Rom. Der Papst schlug den kriegsführenden Regierungen Basel als Kriegsgefangenen-Austausch-Zentrale vor.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht das folgende: Da einige italienische Zeitungen Gerüchte veröffentlicht haben, wonach Rußland Schritte in Hinsicht eines Friedensschlusses unternommen habe, so dementiert der russische Votschafter derartige Gerüchte namens seiner Regierung in kategorischer Weise. Rußland denkt nicht daran, die Friedensfrage zu diskutieren, bis nicht seine Gegner zugeben werden, die Bedingungen anzunehmen, welche die Verbündeten als einzige Garantie eines dauernden Friedens betrachten werden.

Amsterdam. „Daily News“ erfährt aus Las Palmas, daß der britische Kreuzer „Dronka“ dort am Dienstag 93 englische und französische Seeleute landete. Diese gehören zu der Besatzung verschiedener französischer Schiffe und des britischen Dampfers „Bellevue“, die sämtlich von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden. Die „Bellevue“ wurde am 4. Dezember genommen und versenkt, nachdem der Hilfskreuzer das

Schiff um etwa 3000 Tonnen Kohlen erleichtert hatte. Zu den versenkten französischen Schiffen gehört der Dampfer „Monagel“, der mit voller Ladung am 4. Dezember versenkt wurde, und die Segler „Union“ und „Aube de Bretagne“, die am 21. und 28. November aufgebracht wurden.

Amsterdam. Ueber den deutschen Fliegerangriff in der Süderbucht meldet noch „Reuter“: Ein deutscher Doppeldecker und eine Taube überflogen am 4. Januar morgens das britische Lager und warfen eine Bombe, ohne Schaden anzurichten. Dann wurden einige Bomben auf die bereits zerstörte Eisenbahnlinie geworfen, die gleichfalls keinen Schaden anrichteten.

Rotterdam. Aus Sluis wird gemeldet: In den letzten Tagen waren die Kämpfe an der Meer auf ein Artillerie-Duell beschränkt. In Gavre sind am Sonntag mehrere Züge mit Verwundeten und Kranken von der Front eingetroffen.

Südrich. Aus autemischer Quelle wird den russischen Residenzzeitungen gemeldet, daß die Sunniten von Persien sich in großer Zahl nach Bagdad begeben, um sich dort mit den Türken zu vereinigen und gegen Rußland zu kämpfen.

Paris. Der „Matin“ gibt die Zahl der toten und verwundeten Russen bis zum 22. Dezember auf 1 650 000 Mann an. (Und die Gefangenen? Die Schrift!)

Kopenhagen. Hier herrscht große Erregung über das regitrofe Vorgehen Englands gegen die dänischen Schiffe, die trotz klarer Papiere noch immer nicht freigelassen sind. Die willkürliche Behandlung Englands verurteilt der dänische Schiffsahrt großen Schaden.

Lissabon. Die Regierung hat für die Deutschen, die sich in Portugal befinden, ein Verbot erlassen, sich von ihrem Wohnort zu entfernen, und ordnete an, daß die Zivil- und Zollverwaltungsbehörden für die Ausfübrung des Verbots Sorge zu tragen haben. Polizeiangaben überwachen die Bahnhöfe, um die Abreise von deutschen Untertanen zu verhindern. Die Schiffsahrtsgesellschaften verkaufen denselben keine Fahrkarten und die Hafenpolizei wird dafür sorgen, daß kein Deutscher auf dem Seewege abreisen kann. Gestern wurde ein Zirkular in diesem Sinne an die Zivilgouverneure verfaßt.

Rairo. Nach verschiedenen Blättern hat auf der Sinai-Halbinsel ein großes Treffen stattgefunden. Transporte von Sären auf Kanonen durch die Sahara von Rairo lassen auf größere Verluste des englischen Heeres an Offizieren schließen.

Im Fundament

Zimmer 21 des Rathauses Hohenstein-Ernstthal sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden:

- eine große Anzahl Schlüssel,
- 2 Brillen mit Gläs,
- 1 schwarzer Herrenregenschirm,
- 1 Handtasche,
- 1 goldener Fingerring mit Stein,
- 1 Stab Kautschuk,
- 1 Perlendiamanttasche,
- 1 Paar Hügel,
- 1 schwarze Damenschürze,
- 1 Nadelbrille,
- 1 Taschentuch m. Geld (eingeknotet),
- 1 Kinderhemd,
- 1 blauer Kinderweater,
- 1 schwarze Damenhandsache,
- 1 Schirmhülle,
- verschiedene Geldstücke,
- 1 Damengürtel,
- 1 Fahrrad (demoliert),
- 1 Taschenuhr,
- 1 Kaffenschein,
- 1 Herrenring,
- Automobilwerkzeug,
- 2 Herren-Regenschirme,
- 1 eiserne Spanntüte,
- 1 goldener Herrenring,
- 2 Korbbetten,
- 1 Pferdepeitsche,
- 1 Handtasche m. Inhalt,
- mehrere Portemonnaies mit Inhalt,
- 2 Handwagen,
- 1 großer Bad Koppischüler,
- 1 goldener Klemmer,
- 1 silberne Taschenuhr,
- 1 Herrenuhr,
- 1 Anhängsel.

Fundstücke sind unverzüglich im Rathause Zimmer Nr. 21 anzumelden.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.
12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Ab und zu schüttelte er den Kopf, als wenn ihm etwas gegen den Strich ginge — dann warf er auch einen verstohlenen Blick zu dem Fremden hin, der so sicher und energisch an seiner Seite ausritt. Er wußte nicht recht, was er wünschen sollte.

Da weckte ihn die volltönige Stimme des neuen Hauslehrers aus seinem Brüten.
„Sehen Sie, Huber, was ist das für ein schönes, altes Schloß, dessen Mauern hinter den grünen Bäumen aufsteigen?“

Sie hatten eine Lichtung erreicht. Vor den Augen breitete sich ein prächtiges Panorama aus. Auf halber Bergeshöhe, von dunklen Tannenwald umgeben, stand ein Schloß, dessen graue Mauern mit den spitzen Türmen, den spitzwinkligen Erkern einen altertümlichen, feudalen Eindruck machten. Ganz seltsam kontrastierten die modernen hohen Fenster, in deren blanken Spiegelscheiben die Maienform feurig widerstrahlte, und am Dach wehte an hoher Stange eine Fahne lustig im Winde.

„Das ist die Stolzenau!“ erwiderte der Bauer, seine Augen mit der Hand beschattend.
„Die Stolzenau!“ wiederholte der andere sinnend und ließ seine Augen auf dem Schloß ruhen. „Wem gehört es?“

„Dem Grafen Aribert von Stolzenau, der es vor zwei Jahren geerbt hat. Man sagt ja, er wäre nicht der richtige Erbe — ein älterer Neffe hätte das Majorat bekommen müssen. Aber der soll in fremde Länder gegangen und verschollen sein. Was weiß ich, Herr, und was kümmert es mich? Die einen sagen, er sei tot — die anderen glauben, er könnte wiederkeh-

ren. Geschwäh ist's nur — die Toten kehren nicht wieder.“

„Nein — die kehren nicht wieder,“ bestätigte der Hauslehrer mechanisch und mit seinen Gedanken augenscheinlich anderswo.

„Ist's noch weit bis nach Gerolstein?“ fragte er dann plötzlich.

„Eine gute halbe Stunde noch, wenn wir den Nichtweg durch den Wald, der zum Gerolsteiner Park führt, nehmen.“

„Nun — ich werde ihn nicht verfehlen.“ Er reichte dem Bauern seine schmale, gebräunte Hand. „Ich danke Ihnen für das Geleit bis hierher, Huber. Ich möchte mich hier noch ein wenig aufhalten und mir das Schloß Stolzenau näher betrachten. Ich interessiere mich für so alte Burgen. Gehen Sie heim, ich finde mich jetzt auch allein zurecht. Und noch eins: wenn Sie den Junker eher sehen sollten, als ich, — dann verraten Sie ihm nicht, daß sein neuer Hauslehrer unterwegs ist. Er soll sich nicht unnötig vorbereiten und ich will ihm überraschend kommen. Ich kann Ihnen darin vertrauen, Huber?“

Der Alte nickte halb gezwungen und drückte die dargebotene Hand mit seiner schweligen, ausgearbeiteten Rechten. Es lag etwas in der Art dieses Fremden, das ihm nicht klar bewußt, doch fühlbar war: der feste Wille, dem zu widerstehen nutzlos war.

Er stand noch eine Weile und sah dem neuen Hauslehrer, wie er die kleine Anhöhe leicht und kräftig emporschritt, nach. Dann wandte er sich mit einem tiefen Seufzer ab und ging, seiner Pfeife jetzt mächtige Rauchwolken entlockend, weiter dem Dorfe zu.

Der Hauslehrer hatte anderwärts das Schloß erreicht und stand nun vor der breiten Einfahrt. Zu beiden Seiten auf hohem Sockel erhoben sich zwei eberne Rittergestalten in voller Rüstung, die den Fremdling mit ihren stählernen Augen zu mustern schienen und ihm die Länge entgegenstreckten, als wollten sie ihm den Eintritt verwehren.

Doch dieser schien keinen Einlaß begehren zu wollen. Er blickte nur durch die Stäbe des gusseisernen Gittertores auf den Schloßhof, in dessen Mitte sich eine Larushede in Kreisform befand. Dahinter zeigte sich die stolze Front des Schlosses, der mächtige Mittelbau mit der breiten, überdachten Veranda, die beiden Seitenflügel mit ihren hohen, spitzwinkligen Fenstern, den Erkern und Türmen.

„Das also war die Stolzenau — vornehm, feudal — ein prächtiger Besitz.“

Aufmerksam betrachtete der Hauslehrer das Gesamtbild und die Einzelheiten; er interessierte sich ja für alte Burgen, wie er vorhin dem alten Huber verraten hatte.

Niemand störte ihn in dieser Betrachtung. Wie ausgestorben lag das Schloß und seine Umgebung da. Ob die Herrschaften nicht anwesend waren, oder ob den Besitzer die Guts-geschäfte fortgeführt hatten? Wer konnte es ihm sagen? Er verlangte auch nicht nach den Menschen — im Gegenteil, er hätte sich gern alles ungestört und mit Ruhe betrachtet.

Es lockte ihn, einen Blick in den Park zu tun, der sich an der rechten Seite des Schlosses hin-zog. Eine hohe Mauer schloß ihn von der Straße ab. Sicher gab es irgend einen Ein-gang oder Einfahrt von dieser Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Von einer Lawine verhehrt. Auf den Berggipfen von Bigolo bei Trient ging eine

große Schneelawine nieder, von der dort be-schäftigte Arbeiter begraben wurden. Sechs Arbeiter konnten sich, teilweise erheblich verletzt, retten; drei werden vermisst. Sie sind zweifellos tot. Die Nachforschungen nach ihnen sind bisher ergebnislos geblieben.

* Drei Mädchen eingebrochen und ertrunken. In dem bergigen Dorf Kreuzthal brachen sieben Mädchen beim Eislauf ein. Drei von ihnen ertranken.

* Aus Versehen die eigene Schwester erschossen. Der Landwehmann Ferdinand Hoffmann, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundet worden war und auf Urlaub in Königsbrunnhausen weilte, besuchte dort seine 48jährige verheiratete Schwester, eine Frau Schade.

Als er ihr einen erbeuteten russischen Revolver zeigen wollte, entlud sich dieser, und eine Kugel traf Frau Schade, die Mutter von sechs Kindern ist, tödlich. Hoffmann, der Selbstmordgedanken äußerte, ergriff sofort die Flucht.

* Ein weiblicher Korporal. Auf dem Prager Bahnhof erregte dieser Tage das Erscheinen eines weiblichen Korporals großes Aufsehen; er trug Feldtappe und Bluse unserer Soldaten, einen kurzen schwarzen Rock und hohe Reiterstiefel mit Sporen. Der weibliche Korporal ist die 17 Jahre alte Marie Vognar aus Klagenfurt, eine bereits ruhmvoll bekannte Reiterin vom südböhmischen Kriegsschauplatz, wo sie oft bis in die vordersten Kampfreihen drang, um Verwundete zu laden und zu verbinden. Fräulein Vognar wurde schon dreimal verwundet.

* Medaillon Diebstahl. Im königlichen Münz-kabinett im Haag ist ein Medaillon Diebstahl be-gangen, der sich als einer der größten herausstellt, die jemals in Holland vorgekommen sind. Einige der Stücke von 40 bis 60 Grammen sind aus lau-terem Gold. Die gestohlenen Stücke stellen die Geschichtstafel der Niederlande dar.

Hamburger
Fisch- und
Delikatessbldg.,
Hoh.-Er., Centralstr.
Freitag und Sonnabend
ff. Schellfisch
ff. Cabliau.
Für besonders geeignet ins
Feld zu senden offeriere:
Delfardin
in allen Preislagen,
Rollmöpfe in Remoulade,
Appetit-Eis, Spick-Nal,
Sülze, Sardellen-Butter,
Anchovis-Paste, Lachs,
Nal in Gelee, Cervelat-
und Salami-Wurst.

Eine obere Wohnung
zu vermieten, 30. März zu beziehen.
Hoh.-Er., Dittstraße Nr. 33.
Eine freundliche, sonnige
Wohnung sofort od. später
zu vermieten.
Zu erfahren
Hoh.-Er., Dittstraße Nr. 29.

Schlüterbrot!
Vielfach patentiert, enthält sämt-
liche Nährstoffe des Kornes, un-
erreicht im Wohlgeschmack.
Nurztlich empfohlen.
Ruffs Bäckerei,
Hohenstein-Ernstthal.

Visitenkarten
in reichhalt. Auswahl empfiehlt
Buchdruckerei Horn & Lehmann

Unser diesjähriger
Saison-Ausverkauf
beginnt **Sonnabend, den 9. Januar.**
Um jede neue Saison mit frischer und moderner Ware
zu beginnen,
scheuen wir keine Verluste
um die noch gut fortiierten Läger
in Damen-Jackentleibern, Kostümen, Mänteln und Sportjacken, schwarzen Tuch-,
Astrachan-, Samt-Mänteln u. -Jacken, Mädchenkleidern, Kinderkitteln, Knabenkitteln
u. Schulanzügen, Mädchen-Astrachan-, Krimmer-, Samt- u. Stoff-Mänteln, gestrickten
Damen- u. Kinder-Jackets, Knaben-Ältern, Damenblusen, Kostümröcken, Matinee's
zu räumen.
Kaufhaus G. Rosenthal & Co.,
Weinkellerstraße. Hohenstein-Ernstthal Ecke Conrad Claußstr.

Bücher-Prämien.
Für die Leser des „Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers“ mit
Nebenausgaben „Oberlungwiger Tageblatt“ und „Gersdorfer
Tageblatt“ haben wir eine Anzahl solider und geschmackvoll ge-
bundener Prachtwerke zusammengestellt, die sich vorzüglich zu
Geschenken eignen. Die Bücher liegen in unserer Geschäftsstelle
zur Ansicht aus und kosten
3 Mark pro Werk.
Aus großer Zeit.
Zur 100 jährigen Erinnerung
an die Deutschen Befreiungs-
kriege 1813/15. Prachtband.
Legikon-Format, 635 Seiten
Text.
Die Wunder des Meeres.
Wolffs Poetischer Hauschat.
Diese reich illustrierten, elegant gebundenen Werke sind als
schönste, außergewöhnlich vorteilhafte, enorm billige Prachtwerke
und Hausbücher für jeden geeignet. Der Preis ist ein außer-
ordentlich niedriger und steht gewiß in keinem Verhältnis zu dem
inneren und äußeren Wert dieser vorzüglichen Werke, auch dürfte
der Vorrat, welcher nur ein kleiner ist, bald vergriffen sein; man
wolle also gefl. möglichst sofort die gewünschten Werke in unserer
Geschäftsstelle in Empfang nehmen.
Verlag des „Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers“
mit Nebenausgaben
„Oberlungwiger Tageblatt“ u. „Gersdorfer Tageblatt“.

Geübte Zigarrenarbeiter
finden bei sofortigem Antritt hohen Verdienst und dauernde
Beschäftigung.
Zigarrenfabrik Hoheneck.
Die
Meggendorfer-
Blätter
sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.-, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 3.25, durch ein Postamt Mk. 3.05.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
band, der 6 Nummern in buntem Umschlag ent-
hält und bei jeder Buchhandlung nur 50 Pfg.
kostet. Gegen weitere 20 Pfg. für Porto auch direkt
vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen.

Sparkasse Wüstenbrand.
3 1/2 % tägl. Verzinsung. Strengste Geheimhaltung.
Einzahlungen auf Postsparkonto 14247 gebührenfrei.
Telephon 226 Amt Hohenstein-Ernstthal.
Freitag und Sonnabend empfehle
lebendfr. Schellfische,
Pfund 27 Pfg.
Max Herold, Gersdorf.
Pelzwaren
Herren- u. Knaben-Hüte
Winter-Mützen
Klapp-Hüte
stets das Neueste
in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt
Paul Weber, Oberlungwitz.

K. S. Militärverein
Albertbund
Oberlungwitz.
Sonntag, den 10. Januar,
abends 8 Uhr
Bersammlung
im Vereinslokal. Zu dieser
Bersammlung wird Herr Lehrer
Falk einen Vortrag halten über
das Thema: „Deutschland im
Seekrieg.“
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.
Mit der Strichhandschuhfabri-
kation vertrauter
junger Mann
für Einkauf und Kontor zu
mögl. sofort. Antritt von groß.
Handschuhfabrik in Oberlung-
witz.
Angebote unter N. R. 4 an
die Geschäftsstelle d. B. erb.
Sohn achtbarer Eltern, welcher
Luft hat.
Bäcker
zu werden, findet Ostern 1915
gute Lehrstelle bei
Richard Geißler,
Bäckerei und Konditorei,
Limbach i. Sa., Heleneustr. 8.
Gärtnerlehrling
unter günstigen Bedingungen
gesucht.
Gärtneri Theodor Haugk,
Hoh.-Er., Karlstraße 10.
Dienstmädchen,
passend für Landwirtschaft, sucht
B. Grope,
Ober-Röhrsdorf Nr. 42.